

19. Januar 2024

Pressemitteilung

Rechte Gewalt in Hamburg: Neue Ausstellung und neue Website Geschichte rechter Gewalt nach 1945 bisher kaum bekannt

Ausstellung im Hamburger Rathaus

Rechtsextreme Überzeugungen werden in Deutschland wieder verstärkt offen geäußert. Auch Gewalttaten von rechts nehmen bedrohlich zu. Wie sieht die Situation in Hamburg aus? Welche Gefahren von rechts außen drohen heute und in welcher Kontinuität stehen sie?

Heute eröffnet Carola Veit, Präsidentin der Hamburgischen Bürgerschaft, gemeinsam mit Gülüstan Avcı, der Witwe des von Neonazis ermordeten Ramazan Avcı, im Hamburger Rathaus die neue Wanderausstellung „*Rechte Gewalt in Hamburg von 1945 bis heute*“. Die Ausstellung wurde von Alyn Šišić und Lennart Onken von der Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen (SHGL) gemeinsam mit dem Journalisten Andreas Speit entwickelt, der ein prominenter Kenner der rechtsextremen Szene ist.

Die Ausstellung berichtet von einer Vielzahl von Gewalttaten der extremen Rechten mit unzähligen Verletzten und mindestens sieben Toten in den letzten Jahrzehnten in Hamburg. Diese Tradition rechtsextrem motivierter Gewalt wird bislang kaum wahrgenommen und oft unterschätzt.

Webseite rechtengewalt-hamburg.de

Die jahrzehntelang vernachlässigte Forschung zu rechter Gewalt in Hamburg hat die Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg (FZH) mit Unterstützung der Landeszentrale für politische Bildung Hamburg und der SHGL aufgegriffen. In dem Projekt „*Hamburg rechts außen. Rechtsextreme Gewalt- und Aktionsformen in, mit und gegen städtische Gesellschaft 1945 bis Anfang der 2000er Jahre*“ (HAMREA) erforschen Knud Andresen, Daniel Gerster und Kerstin Thieler die Kontinuitäten und Brüche des rechtsradikalen und rechtspopulistischen (Gewalt-)Handelns als Teil der deutschen Gesellschaftsgeschichte nach dem Zweiten Weltkrieg.

Die Ergebnisse der gemeinsamen Forschung von SHGL und FZH sind jetzt auf der Website **rechtengewalt-hamburg.de** zusammengefasst, die parallel zur Ausstellungseröffnung online geht. Sie wird auf Deutsch, Englisch und Türkisch zunächst über Ereignisse, Akteur*innen und Netzwerke rechtsextrem motivierter Gewalt in Hamburg zwischen 1945 und 1989 informieren und noch bis in das Jahr 2020 fortgeführt werden. Sie bietet so ein ausführliches Informationsangebot und macht rechtsextreme Vorfälle und Übergriffe sowie ausgewählte Formen staatlicher Reaktionen und gesellschaftlicher Gegenwehr im Stadtraum sichtbar.

Prof. Dr. Oliver von Wrochem (Vorstand der Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte zur Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen):

„Ein Blick in die deutsche Geschichte zeigt, wie schnell Hass in Gewalt umschlagen kann. Es ist daher ein wichtiges Anliegen der gemeinsam von SHGL und FZH auf den Weg gebrachten Projekte, nicht nur über die Kontinuität extrem rechter Gewalttaten in der Hansestadt Hamburg aufzuklären, sondern auch die dahinter liegenden Ideologien zu thematisieren und den Opfern rechtsextrem motivierter Gewalt ein Gesicht und eine Stimme zu geben.“

Prof. Dr. Thomas Großbölting (Direktor der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg):

„Rechte Gewalt und Diskriminierung bedrohen die demokratische Gesellschaft, nicht erst heute, sondern seit vielen Jahrzehnten. Es ist politisch und gegenüber den Betroffenen sehr wichtig, diese oft unterschätzte Dimension unserer Geschichte deutlich zu machen. Dazu leisten die Ausstellung, die Website und das Forschungsprojekt HAMREA einen bedeutenden Beitrag.“

Dr. Sabine Bamberger-Stemmann (Direktorin der Landeszentrale für politische Bildung Hamburg):

„Projekte mit derart aktuellen Themen historisch-politischer Forschung sind wesentliche Bestandteile einer modernen politischen Bildung mit ihrem Transfer von Forschungsergebnissen direkt in Bildungsmaßnahmen.“

Rückfragen der Medien

Dr. Iris Groschek
Stiftung Hamburger Gedenkstätten und Lernorte zur
Erinnerung an die Opfer der NS-Verbrechen
Tel.: 040 / 428 131 - 521
E-Mail: iris.groschek@gedenkstaetten.hamburg.de

Maïke Raap
Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg
Tel. 040 / 431397-22
E-Mail: raap@zeitgeschichte-hamburg.de